

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigenblatt der Stadt Geisenheim.

Landspreeker Nr. 123

Landspreeker Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1 M 80 G vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M 50 G.



Insertionspreis
der 6-gespaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 G;
außersortiger Preis 15 G. — Reklamenpreis 30 G.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 75

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 29. Juni 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg

Deutscher Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 28. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Regelmäßige Tätigkeit der Engländer und Franzosen beiderseits der Somme. Auch in anderen Abschnitten zwischen Yper und Marne nahm das Artilleriefeuer am Abend zu.

Heute früh steigerte sich das Feuer des Feindes beiderseits der Lys zwischen Bailleul und Bethune und südlich der Aisne zu größerer Stärke. Unsere Artillerie nahm den Kampf kräftig auf. In einzelnen Abschnitten haben sich Infanteriegefechte entwickelt.

Starker Fliegerangriff führte zu heftigen Luftkämpfen. Unsere Flieger schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon, unsere Flugabwehrgeschütze 5 feindliche Flugzeuge ab. Hauptmann Berthold errang seinen 37. Leutnant Löwenhardt seinen 29., Leutnant Romy seinen 26. und 27. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Eine Schlacht in den Bergen.

Wien, 27. Juni. (Amtlich wird verlautbart:

Bei Bezzecca, im Etschtale und auf der Bugna scheiterten italienische Erkundungsvorstöße. Der heiß umkämpfte Col del Rosso, am 15. von den rumänischen Edelweiss-Divisionen im Sturm genommen und seither in den schwersten Kämpfen siegreich behauptet, wurde gestern vormittag nach schwerem Artilleriebeschuss abermals durch starke Kräfte angegriffen. Es war für den Feind ein vergebliches Beginnen, seine Kampftätigkeit mit der unserer Salzburger, Kärntner, Ober- und Niederösterreicher zu messen, an deren Tapferkeit alle Angriffe gescheitert. Die jungen Regimenter 107, 114, von der Artillerie in allen Gefechtsphasen musterhaft unterstützt, haben sich eines Geistes mit ihren altbewährten Stammtruppen, den 49ern, 7ern und 14ern gezeigt. Der Feind erlitt schwere Einbußen an Toten und Verwundeten und ließ zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Bei Ponte di Piave versuchten die Italiener, in Booten unser Ufer zu gewinnen. Sie wurden zusammengeköpft. Der Chef des Generalstabes.

Solle italienische Aufschneiderei.

Heldentaten des — Unwitters.

Nachdem sie in ihren berühmten Cadornaschen Wetterberichten so oft und so inbrünstig auf das schlechte Wetter geschimpft haben, das sie an Heldentaten hindere, hatte nunmehr das Unwetter auch einmal den Österreichern einen — dieses Mal aber wirklichen, nicht wie bei Cadorna nur schwindelnd vorgeschobenen — Streich gespielt, indem es die Piave-Überquerung in einen Teil der im Norden von Venedig liegenden Aufschwemmungsfälle verwandelte, dadurch den Nachschub von Geschützen usw. für die weit vorgedrungenen Österreicher ganz unmöglich und die Rücknahme der auf das Westufer vorgedrungenen Heereskräfte unvermeidlich machte. Dieser Rückzug ist so sicher aus eigenem Antriebe ohne italienischen Druck erfolgt, daß die Italiener nach österreichischen Meldungen noch zwei Tage lang die — verlassenen italienischen Stellungen beschoßen haben. Trotzdem schwindelt die italienische Heeresleitung ihrem ausgebluteten und ausgehungerten Volk einen „Sieg“ vor. Man lese den

Italienischen Heeresbericht

vom 24. Juni. Der gestrige Tag hat unseren Sieg gekrönt. Angelehnt an die Piave, gedrängt in einem sich mehr und mehr verengenden Raume unter dem mächtigen Druck (?) unserer Truppen, ohne Unterlaß von unserer Artillerie und unseren Flugzeugen angegriffen, hat der Feind, nachdem er sich acht Tage lang verzweifelt um den Preis unsäglichster Opfer auf dem rechten Flußufer gehalten hatte, in der Nacht des 23. begonnen, auf das linke Ufer zurückzugehen. Der Übergang vollzog sich unter dem mörderischen Feuer unserer Streitkräfte und setzte sich während des gestrigen Tages unter dem Schutze einer starken Maschinengewehrstellung und Deckungstruppen fort, die nach hartnäckigem Widerstande von unseren siegreichen Truppen nach und nach zurückgedrängt wurden. Der Montello und das ganze rechte Piave-Ufer mit Ausnahme eines sehr kurzen Abschnitts bei Montebelluna, wo der Kampf noch andauert, sind wieder voll in unserem Besitz. Bis jetzt haben wir mehr als 4000 Gefangene gezählt. Eine ungeheure Menge an Waffen und Kriegsgüter jeder Art ist in unsere Hände gefallen. Eine außerordentliche Zahl gefallener Österreicher bedeckt das Kampfgelände und zeugt von der erfolglosen Tapferkeit des Gegners und der Schwere seiner Niederlage.

Nömischer Freudenrausch.

In Rom gab es natürlich einen Siegesparade. Abgeordnete etc. etc. veranstalteten einen „Demonstrationsumzug“ zum Ministerpräsidenten. Bei alledem eine es „hoch“ her. Orlando empfing die Her-

ren „sehr bewegt“ mit den Worten: „Hatten wir keine Neben! Hoch Italien!“, um darnach dennoch eine lange Rede zu halten, in der er u. a. sagte: „Diesmal hat sich auch die Natur zu unseren Gunsten erklärt. Die Piave ist angeschwollen und aus ihren Ufern getreten; sie hat die improvisierten Stege und Brücken weggerissen, die der Feind zur Versorgung seiner Truppen mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial nötig hatte, aber auch die Tapferkeit unserer Truppen und besonders unserer Artillerie, welche die Flußübergänge unter ihrem unaufhörlichen Feuer hielt, haben einen unergänzlichen Rufesanteil an unserem Siege.“ „Aber auch die Tapferkeit...“ „Na, wenigstens noch etwas für die erregten Gemüter.“

Eine Abklärung der Begeisterung.

wird schneller folgen. Die Österreicher stellen fest, daß die Rückwärtsüberquerung unter dem Schutz kleiner Nachhut ohne nennenswerte Verluste an Mann und Material durchgeführt werden konnte. Die Gerüchte über stärkere Einbußen der zurückgenommenen Angriffsfront sind unrichtig. Wir werden unter günstigeren Verhältnissen um so kraftvoller eine Offensive wieder aufnehmen. Auch die „Zeit“ stellt fest, daß die Offensive nur unterbrochen, aber nicht abgebrochen sei.

Der beste italienische Flieger gefallen.

Auf dem Montello wurde neben den Trümmern seines Apparates die Leiche des besten italienischen Fliegers, Majors Baracca, der 34 Gegner besiegte, aufgefunden. Der Flieger scheint sich mit seinem Revolver selbst den Tod gegeben zu haben, um nicht lebend in die Hand des Feindes zu fallen.

Wie die „Basler Nachrichten“ melden, ging im Kanton Solothurn ein französisches, mit zwei Maschinengewehren bewaffnetes und von einem amerikanischen Leutnant geführtes Flugzeug nieder. Der Apparat, ein Doppeldecker, wurde bei der Landung beschädigt, der Führer verwundet.

Die russische Gegenrevolution.

England glaubt seinen Weigen in Sibirien reifen.

Mit Hilfe der tschecho-slowakischen Abenteurer scheitern die Engländer die neue sibirische Republik stützen und sich überall einmischen zu wollen. Die Londoner „Daily Mail“ meldet erfreut aus Peking, daß die Engländer, welche bisher stillschweigend nur in Wladivostok ein Konsulat hatten, Konsulen ernannt in Krasnojarsk, Irkutsk, Chabarowsk, Nikolajewsk. Der Konsul in Wladivostok werde weitere Hilfe bei der Fortsetzung dieser Bestrebungen erhalten.

Die tschecho-slowakische Tragikomödie.

Tragödie für die irregulierten Opfer dieser Fahrenjagd, Komödie für die querschießenden Engländer — wirkt einseitig jenseits des Ural weiter. Die Petersburger Zeitung „Wjesel“ berichtet, in Moskau sei die ungesicherte Nachricht eingegangen, daß Nikolai Romanow, also der Czars, in Jekaterinburg ermordet worden sei. Das Räuber tschecho-slowakischer Truppen veranlaßt Unruhen in der Stadt, da dies als ein Versuch zur Befreiung des Czars betrachtet wurde. Trotz der Vorsichtsmaßregeln drang ein Rotgardist in die Kaiserwohnung ein und tötete Nikolaus durch einen Revolverbeschuss.

Weiter sollen die tschecho-slowakischen Truppen in Jekaterinburg eingebrungen und in der Stadt schwere Kämpfe entbrannt sein.

Infolge zunehmender gegenrevolutionärer Umtriebe und Hungerrevolten ist der

Kriegszustand über Ostsibirien

über Krasnojarsk im Gouvernement Nowgorod, über Gebiet Perm, Stadt und Gouvernement Ufa verhängt sowie der Belagerungszustand über Nowgorod verhängt worden. Die Lage ist auch im Gouvernement Saratow, am Unterlauf der Wolga, besorgniserregend. Ein Dienst-Telegramm von der Murman-Bahn im hohen Norden meldet, daß 60 Prozent der Bahnbeamten wegen Nahrungsmangels an Typhus und Sterben erkrankt sind.

Zinkere Entschlossenheit der Bolschewiki.

Die maximalistisch-bolschewistische Regierung in Moskau hat sich mit folgender, einem Rotfahnen ähnlichen Kundgebung an das Volk gewandt: „Es ist unmöglich, die Macht der Sowjets vor der Hungersnot kapitulieren zu lassen. Aus den Gebieten von Pskow, Tschernowien und Kuban werden gewaltige Vorräte an Lebensmitteln in den nächsten Tagen nach der Gegend von Moskau und weiter nördlich geliefert werden.“

Inzwischen wird der Aufstand in Sibirien ernstlich sein, und die Lebensmittel, die sich unterwegs befinden, werden ihre Bestimmung erreichen. Um diesen Plan zu verwirklichen und für immer die chaotischen und unfürzlerischen Bestrebungen des reaktionären Bürgertums zu brechen, greift das Volk zu folgenden Maßnahmen:

„Teilweise Mobilisierung im Wolgagebiet, im Ural, in Sibirien und den dem Aufstande benach-

barten Gebieten; alle ortsnahen Sowjets üben eine strenge Kontrolle über die Bürger aus, um jede Versuchung und Anreizung zu unterdrücken; ehemalige Offiziere, die ehrlich an der Wiederherstellung der bolschewistischen Armee gearbeitet haben, genießen vollständige Straflosigkeit und den Schutz der Sowjet-Behörden. Verschwöreroffiziere, Mitschuldige von Skoropadski, Krasnow und des sibirischen Obersten Wrangels werden ohne Gnade hingerichtet werden.“

Wenn eine Regierung, auf deren rabiaten Fahne die Zeichen der Freiheit grell in die Welt leuchten, derartige Töne anschlagen muß, dann ist das ein Beweis dafür, daß die Lage ernst ist. In der amerikanischen Bundeshauptstadt erwartet man denn auch bereits den Sturz Lenins in nächster Zeit. In London liefen Meldungen ein aus Washington, wonach man den baldigen Sturz von Lenin erwartet. Sogar für sein Leben wird gefürchtet. — In Moskau nahmen die Arbeiter eine Entschloßung an, worin sie die Forderung der Petersburger Arbeiter, welche einen sofortigen Rücktritt der Sowjetregierung und die unverzügliche Einberufung der Konstituante verlangen, unterstützen.

Wenn die Gegner hier auch als halbe Tatsache hinstellen, was sie gerne möchten so ist ihren Angaben schon aus der allgemeinen Lage heraus Bedeutung zuzumessen. Man hat also mit einiger Wahrscheinlichkeit mit einem Sturze der bolschewistischen Regierung zu rechnen und mit einer Wiederkehr einer Regierung in Russland, die den deutsch-russischen Friedensvertrag nicht anerkennt, vielmehr für die Entente rufen wird.

Der Schwindel mit Japan.

Neuter muß zugeben, daß an dem Berichte, die Entscheidung über das von den Gegnern heiß ersehnte Eingreifen in Sibirien sei getroffen, kein wahres Wort sei.

Kerenski soll wieder aus Moskau.

Die „Röcher Morgenzeitung“ erzählt, daß die gegenrevolutionäre Bewegung in Russland sich täglich verschärfe und man mit einem Sturze der Bolschewiki rechnen müsse. Allgemein bezeichnet man Kerenski als den kommenden Mann.

Kerenski wohnte der Arbeiterkonferenz in London bei und hielt eine Rede, in der er erklärte, daß das russische Volk gegen die Tyrannei kämpfe.

England-Soldaten an der Arbeit.

Der Kadettenführer Miljutin und der Oktober-Revolutionäre Gutshin trafen, wie kleiner Blätter melden, in Charkow im fernen Osten ein und stellten sich an die Spitze der gegenrevolutionären Bewegung.

Die gegenrevolutionären Bestrebungen sind in der Hauptsache monarchistischer Natur. Die monarchistische Organisation, so teilen die kleiner Blätter weiter mit, hat in jeder Stadt Abteilungen, die im Besitz von Waffen und Munition sind. Sogar in der Roten Armee und unter den Arbeitern verlagern die Monarchisten über Anhänger. Im Falle der Herstellung der Monarchie wird eine Vereinigung der Ukraine, Beharabens und der Krim mit Russland angestrebt.

Die japanische Intervention.

Von der Rede, die Wilson am 6. Juli in Montclair in Virginia gehalten wird, erwartet man Aufklärung über die zwischen Washington und Tokio schwebenden Verhandlungen. Hierzu erzählt „Petit Parisien“, die Frage der japanischen Intervention hänge jetzt einzig von den Entschloßungen Wilsons ab. Dieser müsse nach anderen Blätterstimmen in jener Frage überaus behutsam vorgehen, weil innerhalb des Washingtoner Parlamentes ernste Bedenken gegen allzu weitgehende Zugeständnisse an Japan bestehen.

Der Korrespondent der „Daily Mail“, Charkow, drahtet, die chinesische Regierung habe dem Militärgouverneur der mandchurischen Provinzen befohlen, Truppen zum Vormarsch gegen Sibirien bereitzustellen. Gemäß dem japanisch-chinesischen Abkommen wird auch China nun in Sibirien eingreifen, da Russland den Vormarsch der Deutschen gegen chinesisches Gebiet nicht verhindere.

Die Ermordung des Zaren — eine Räubergeschichte.

Die Meldung der russischen Zeitung „Wesel“, der Exzar Nikolai sei in Jekaterinburg in seiner Wohnung anlässlich der Annäherung tschecho-slowakischer Truppen durch rote Gardisten erschossen worden, wird in einem Telegramm aus Helsingfors als Räubergeschichte ohne tatsächliche Grundlage bezeichnet.

Die Ermordung des Zaren bestätigt?

Aus Darmstadt meldet man der „Frankf. Btg.“: „Das Großherzogliche Hofamt erhielt ein von Tischerin, dem Volkskommissar des Auswärtigen, un-

berzeichnetes Telegramm aus Moskau, wonach der ehemalige Zar russischen Zetaterienburg und Perm ermordet wurde.

Was ist nun richtig?

Roosevelt nach — Sibiren.

Der Krieg in Sibirien ist ihm offenbar zu unangenehm. So blieb er tapfer zu Hause und schoss Riesengeschosse aus seiner Redekanone gegen Deutschland. Und darob fing man an, ihn zu vergessen. Da er das am wenigsten ertragen kann, nimmt er die sibirische Quertreiberei der Entente zur Veranlassung, sich wieder auf den Präsidentenstuhl zu setzen. In Sibirien braucht man ja die furchtbare Artillerie nicht zu fürchten und kann den Krieg nach Art der Raubreiter-Strolcherei auf Kuda führen. Also: Die Propaganda in den Vereinigten Staaten für ein japanisches Eingreifen in Sibirien wird zum großen Teil aus englischen Quellen genährt. Die republikanische Partei der Vereinigten Staaten schwankt zwischen ihrem althergebrachten Mißtrauen gegen Japan und der Versuchung, in dem Kampf um das japanische Eingreifen Angriffs möglichkeiten gegen den demokratischen Präsidenten Wilson zu gewinnen. Unterdessen bemühen sich auch amerikanische Finanzkreise um das Eingreifen Japans und fordern, daß die Entente gemeinsam eine Armee von 400 000 Japanern, 400 000 Chinesen und 25 000 Amerikanern mobilisiere. An die Spitze dieses feltjamen Heeres soll Roosevelt gestellt werden, wenigstens wird schon jetzt Rufschall für ihn in diesem Sinne gemacht.

Das ganze Unternehmen läuft natürlich darauf hinaus, Rußlands Massen wieder gegen Deutschland mobil zu machen, und darum sollen die friedensfreundlichen Bolschewiki gestürzt werden. In Amerika sieht man offenbar schon heute, ehe noch amerikanische Abteilungen in größerem Maßstab Pulver gezogen haben, die Russen lieber im Kriege als sich

Russische Streiflichter.

Ventin soll den russischen Botschafter in London angewiesen haben, der Familie des Sozialführers Karl Marx die Summe von einer Million Rubel zu überweisen zur Errichtung eines Grabdenkmals.

Die erste Post aus Deutschland ist in Petersburg eingetroffen. Auf allen Briefen steht der Stempel der deutschen Zensur.

Rußland hat soeben seine Grenze nach Finnland aus unbekannter Ursache und auf unbestimmte Zeit gesperrt.

Die Stadt Krasnojarsk, Gouvernement Jenissei, ist von den Antibolschewisten genommen.

Aus Entente-Quelle wird aus Chabin in der Wandschur, Ostasien, behauptet, daß der für die Entente kämpfende Oberst Semenov den Bolschewisten einen dreitägigen Kampf lieferte und sie zurückschlug.

Mut-Auffrischung.

Lebige Geschichten in erster Zeit.

D. K. So tiefenst diese Kriegsjahre und so hart ihre Folgeerscheinungen sind, so sorgen doch unsere Feinde unablässig dafür, daß auch der Humor zu seinem Rechte kommt. Insbesondere ist es die Abwehr gegen den U-Bootkrieg, die uns häufig Veranlassung gibt, die Einfalt unserer Feinde herzlich zu belachen.

Besonders der Eintritt Amerikas in den Krieg hat, wie nicht anders zu erwarten war, eine neue Note in die Sammlung humorvoller Kriegsgeschichten gebracht. Man wird sich noch entsinnen, wie im Anfang letzten Jahres die Seemannsboten sich häuften, die zu berichten wußten von lähnen Schmarukeln amerikanischer Dampfer mit deutschen Unterseebooten, wobei natürlich letztere sofort den kürzeren zogen und sofort nach den ersten amerikanischen Schiffen wegtauchten, um nicht wieder hochzukommen, wenigstens in der Einbildung der amerikanischen Mänschen. Derartige Geschichten endigten stets mit dem großen Oelfleck, den das Unterseeboot zurückgelassen hatte, so daß dessen Vernichtung „mit Sicherheit angenommen werden konnte“. Dann kamen die erstaunlichsten Berichte über den amerikanischen Schiffbau, die Kunde von 3000 Holzschiffen, von 6,8 und 10 Millionen Tonnen Schiffraum, welche die amerikanische Regierung in einem Jahre aus dem Boden stampfen wollte. Als die erste Freude über die Fügigkeit der amerikanischen Bundesgenossen im Ententelager dieses des Ozeans verrauscht war, und einer gründlichen Ernüchterung Platz gemacht hatte, legten sich die Märchenerzähler im Dollarlande auf das Gebiet der Erfindungen. 40 000 Geistesheiden arbeiteten 40 000 neue Pläne aus; Edison, der Sprech-, Sing- und Schreimalchinenfabrikant, schloß sich mit seinen Arbeitern monatelang in seiner von hohen Mauern umgebenen Fabrik ein und erfand! Erstens unsichtbare Schiffe; zweitens drahtlose Wellen, die den Torpedo aus seiner Laufbahn ablenken sollten; drittens eine Erfindung, welche die Handelschiffe unsichtbar macht; viertens, fünftens, sechstens usw. Viele, unzählige viele Erfindungen! Und der Erfolg? Man kann ihn Tag für Tag in den Berichten des Admirals aber neu verfertigten Schiffraum lesen und daraus die Gewißheit schöpfen, daß unsere Torpedos denn doch ihr Ziel erreichen und die Schiffe weder unsichtbar noch unsichtbar sind. Der neueste Schläger amerikanischer Erzählerphantasie ist die Heerei im Schiffbau. In 36 Tagen will man jetzt Handelschiffe fertiggestellt haben, zu deren Erbauung in Friedenszeiten ernsthafte Leute — und zu diesen können wir unsere Schiffbauer rechnen — annähernd ein Jahr benötigten. Es bleibt nur die Mutmaßung übrig, daß die Amerikaner mit den Köhler Heizerelmdänen einen Kontrakt abgeschlossen und diese als Helfer und Bundesgenossen gewonnen haben. Dann wäre diese neueste amerikanische Aufschneidererei zu erklären.

Der Ruhm der großen Republik in der neuen Welt ließ anscheinend die Portugiesen nicht schlafen. Kriegerische Vorbeeren hat die auf französischem Boden lebende „tapfere Armee“ nicht geerntet, sondern im Gegenteil bei unserer großen Offensive ganz gehörige Schläge bekommen. Also folgt man dem amerikanischen Beispiel und fabriziert sich Heldentaten. So teilte das portugiesische Blatt „Commercio do Porto“ am 5. Mai mit, daß im Marineministerium folgendes Telegramm eingelaufen sei: „Am 28. April um 2 Uhr mittags eine halbe Meile nordwestlich von Madaira wurde von dem portugiesischen Kreuzer „Sao

Gabriel“ in 1 Kilometer Entfernung vorwärts an Steuerbord das Versteck eines Unterseebootes gestrichet. Der Kreuzer drehte bei, und nachdem die Besatzung in Kampfstellung war, feuerte er auf das U-Boot, das ihn verfolgte, einen Schuß aus einem 4,7 Zentimeter-Geschütz, um sich einzuschließen, dann einen Schuß aus dem 12 Zentimeter-Geschütz und zuletzt einen aus dem 15 Zentimeter-Geschütz vom Oberdeck. Das Unterseeboot „scheint getroffen worden zu sein“, denn die Granate schlug ganz in der Nähe ein; es tauchte und kam nicht mehr zum Vorschein. Die Besatzung des Kreuzers zeigte große Kaltblütigkeit. Der Kreuzer erlitt einige kleine Schäden durch die Festigkeit der abgefeuerten Schüsse.“

Wir haben uns die Mühe gemacht und bei zündender Seite über diese „Seeschlacht“ Erfindungen eingezogen, jedoch den Bescheid bekommen, daß ein deutsches Unterseeboot hierfür nicht in Frage kommt. Sollten die tapferen Portugiesen etwa ein verbündetes Unterseeboot vernichtet haben? Das ist kaum anzunehmen, denn die Granate schlug in der „Nähe“ ein. Die „große Kaltblütigkeit“ der Besatzung ist bemerkenswert. Noch bemerkenswerter aber sind die Beschädigungen, die der Kreuzer durch die eigenen Schüsse erlitt. Danach muß der „Sao Gabriel“ ein recht mörderischer Kasten sein, und das Fahren auf solchen Kriegsschiffen direkt lebensgefährlich, noch dazu, wenn erst die Kanonen losgehen. Aber seien wir unseren Feinden doch von Herzen dankbar, daß sie dafür sorgen, daß in dieser ersten Zeit auch der Humor zu seinem Rechte kommt.

Die Löcher in der Toga.

Heute U-Bootkrieg überwunden?

Bonar Law hat in seiner letzten Unterhausrede sich wiederum mit leichter Hand die Rednergoga stolzer Überwindung um die Schultern geworfen, und insbesondere die Gefahren des U-Bootkrieges für überwunden erklärt. Es ist nicht das erste Mal, daß diese Erklärung von den wahrheitsliebenden Lippen ertönt!

Es finden sich aber je länger je mehr im eigenen Lager der Feinde besorgte Hände, die an dem stolzen Galtenwurf der Regierungsbredner zupfen und die wohlverborgenen Löcher ans Licht bringen. So ergeht es auch Bonar Law mit seiner schallenden Ausrufung, daß jetzt zum ersten Male die Kurven der Schiffsversenkungen und Neubauten sich schnitten.

Die „Times“ führen bereits am 6. 6. aus, daß die Schiffsbauleistung während der ersten vier Monate dieses Jahres durchschnittlich 125 817 Tonnen im Monat betragen habe, der monatliche Durchschnittsverlust an englischem Frachtraum während derselben Zeit aber 229 022 Tonnen. (Eine Zahl, die oben drein natürlich „auf englisch“, also viel zu niedrig, berechnet ist.)

Daß aber, abgesehen von der Durchschnittszahl, auch nicht etwa der einzelne Monat Mai, auf den sich doch die Ausrufung Bonar Laws von den sich schneidenden Kurven bezieht, die Höhe auch nur der von der „Times“ angegebenen Versenkungszahl erreicht, erweist ein Blick auf das Schiffsbaufachverständigen der „Daily News“ vom 6. 6., der betont, daß im Mai zum ersten Mal die bislang vergeblich erstrebte Zahl von 200 000 Tonnen Schiffenbau erreicht worden sei, wobei er oben drein folgendes sich genügt fühlte, eine etwa darüber aufquillende Begeisterung durch den Hinweis auf die Warnung Lord Pirries zu dämpfen, man möge sich für Juni aber wieder auf ein Sinken der Bauleistung gefaßt machen, da die verhältnismäßig hohe Ziffer im Mai nur dadurch erreicht worden sei, daß in diesem Monat eine Anzahl eigentlich schon für Januar und Februar bestimmter Neubauten abgeliefert worden sei.

Die dadurch als trüglich erwiesene Überführigkeit des Ministers wird nicht gerade unterstützt durch bezeichnende Beisagungen der „Truth“ vom 22. 5. und der „Daily Mail“ vom 29. 5. über vorausgesetzte neue Schwierigkeiten in der angeblich zu höherer Vollkommenheit entwickelten U-Boot-Abwehr. Die beiden Blätter weisen nämlich darauf hin, daß die Abwehrmaßnahmen bisher nur darauf eingerichtet seien, daß das U-Boot, welches einem Kriegsschiff entgegen tauche, sei aber nun der U-Kreuzer so beauftragt und gebaut, daß er das Gefecht aufnehmen könne, so würde die artilleristische U-Boot-Verlegenheit der U-Bootjäger sich in bedenklicher Weise fühlbar machen. Es müsse daher „manches für die Abwehr neu überlegt“ werden.

Dies in einem Augenblick, wo selbst ein Mann, die Archibald Gurd, die Möglichkeit ausgeben muß, daß die Tätigkeit der deutschen U-Boote vor den amerikanischen Häfen einen „nachteiligen Einfluss auf den Nachdienst in den europäischen Gewässern“ ausüben werde.

Das Motto: „Die Votschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“ erhält immer mehr Geltung auch für das Verhältnis der englischen Öffentlichkeit zu ihren Sprechern.

Gegen den Schleichhandel.

Der Nichtstillen des Ernährungsausschusses.

Der Ernährungsausschuss des Reichstags nahm am Mittwoch die Abstimmung über die vorliegenden Anträge und Entschlüsse vor.

Gegen den Schleichhandel

wendet sich folgende Entschließung:

1. Öffentlich bewirtschaftete Nahrungsmittel dürfen vom Erzeuger nur an Reichs-, Staats-, Provinzial- oder Gemeindebehörden geliefert werden, an andere Empfänger nur, soweit sie zur Annahme vom Kriegsernährungsausschuss ermächtigt sind.

2. Die Abnehmer öffentlich bewirtschafteter Nahrungsmittel, gegebenenfalls die Spediteure, sind verpflichtet, alle Sendungen wahrheitsgetreu zu deklarieren.

3. Jeder verbotswidrige Transport solcher Sendungen verfällt dem Kriegsernährungsausschuss.

4. Die Landesbehörden übernehmen die Verpflichtung zur strengsten Durchführung dieser Vorschriften.

Zur Preisregelung beschloß man:

Die Regelung der Preise für Nahrungsmittel unter Berücksichtigung der Kaufkraft der breiten Massen des Volkes erfolgen zu lassen, den Preisunterschied für aus dem Auslande ein-

geführten Nahrungsmittel (Schweinefleisch, Lammfleisch) auf die Reichsliste zu übernehmen.

Künstlich der Preisregelung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu veranlassen:

1. Daß in der Preisgestaltung mehr Beständigkeit und Gleichmäßigkeit herrscht.

2. Daß bei der Preisregelung nicht bloß auf einen Ausgleich zwischen den landwirtschaftlichen Erzeugnissen unter sich gesehen wird, sondern daß auch auf einen Ausgleich zwischen diesen und den Kosten der landwirtschaftlichen Erzeugungsmittel die gebührende und unbedingt notwendige Rücksicht genommen wird, und

3. Daß bei der Weiterverarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Nahrungsmitteln, Konserven, Trockenprodukten usw. nicht Preise zugebilligt werden, die für den Verbraucher das Endergebnis in einem Maße übersteuern, das zu der Preisregelung für das landwirtschaftliche Erzeugnis und zu den wirklichen Verarbeitungskosten in keinem gerechten Verhältnis steht.

Zur Getreideablieferung

land folgende von mehreren Parteien beantragte Entschließung Annahme:

„Im Wege einer Bundesratsverordnung zu bestimmen, daß das abzuliefernde Getreide nur im gereinigten Zustande abzuliefern ist und daß den Erzeugern hierbei das Hintertorn als Abgang aus dem Getreide zur Verwendung in der eigenen Wirtschaft zu entnehmen gestattet ist, bei einer Gesamtternte bis einschließlich 10 Zentner 20 v. H. dieser Gesamtternte, einschließlich 100 Zentner 10 v. H. dieser Gesamtternte, einschließlich 1000 Zentner 5 v. H. dieser Gesamtternte. Bei einer Menge von mehr als 1000 Zentner 3 v. H. der Gesamtternte, wobei die freizugebende Menge des Hintertorns der höheren Staffel mindestens der Höchstmenge der vorangegangenen Staffel zu entsprechen hat. Zum Zwecke der Nettoerzeugung soll ein vermehrter Rapsbau betrieben werden.“

Politische Rundschau.

Landwirtschaft und Arbeitskammergesch. Der Arbeitskammerausschuß des Reichstags beschäftigte sich Mittwoch weiter mit der Frage, ob die Landarbeiter dem Gesetz unterstellt werden sollen. Schließlich wurde mit großer Mehrheit ein Antrag Weinhausen (Fortschritt) angenommen, die Landwirtschaft in das Gesetz einzubeziehen und für sie besondere Kammern auf sachlicher Grundlage zu errichten.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages wählte für den durch seine Wahl zum Reichspräsidenten ausgeschiedenen Abg. Fehrenbach den Abg. Dr. Behner in den Vorstand und verstärkte den Vorstand durch Zuwahl des Abg. Dr. v. Savigny.

Parlamentarier-Strafverfahren auf eigenen Wunsch. Der Geschäftsausschuß des Reichstags behandelte Mittwoch den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abg. v. Bonin (kons.) wegen Steuerhinterziehung. Von konservativer Seite wurde beantragt, entgegen der Befolgung des Hauses die Einleitung des Strafverfahrens auszusprechen, da der Abg. v. Bonin selbst das Strafverfahren wünsche, um sich von dem Verdacht zu reinigen. Der Ausschuß beschloß grundsätzlich die Erwägungen heraus, seiner bisherigen Befolgung zu folgen und die Genehmigung zu verlagern.

Die Steuerberatungen. Zwischen den Vertretern der großen Parteien des Reichstages haben in den letzten Tagen Besprechungen über die endgültige Gestaltung der Steuerfragen stattgefunden, und es scheint, wie der „Frankf. Zig.“ aus Berlin gemeldet wird, ein Weg gefunden zu sein, der auch die Verabschiedung des Brantweinmonopols in diesem Tagungsabschnitt ermöglicht. Mittwochabend fanden zwischen Vertretern einzelner Parteien und dem Schatzsekretär im Anschluß an die Vorverhandlungen unter den Parteien ein Gedankenaustrausch statt.

Die Vereinfachung der deutschen Eisenbahnen. Bei der Beratung des Etats der Verkehrsanklagen im württembergischen Landtag erklärte der württembergische Ministerpräsident: „Die Frage der Vereinfachung der deutschen Eisenbahnen ist schon im Kriege bedeutend gefördert worden, und ich hoffe, daß hierin in nicht allzu ferner Zeit ein wesentlicher Schritt gemacht werden kann. Auf welchem Wege und in welcher Form die Lösung dieser Frage durch das Reich erfolgt, kann ich noch nicht sagen. Sicher ist, daß die württembergische Regierung an der Beratung sich beteiligt. Bei der Gemeinschaftsfrage läßt sich Württemberg nicht in erster Linie von der finanziellen Seite leiten, sondern von dem nationalen und volkswirtschaftlichen Bedürfnis.“

Das Reichstagsgesetz gefährdet. Der Reichstagsausschuß für die Beratung des Reichstagsgesetzes nahm in der Einzelberatung die Bestimmung der Vorlage einstimmig an, welche die Erlaubnis zum Betriebe gewerbsmäßig und öffentlich veranstalteter Lichtspiele verlangt. Gleichfalls angenommen wurde die Bestimmung, daß die Erlaubnis zu verlagern ist bei einem Zuwiderlaufen gegen die guten Sitten, bei mangelnder Zuverlässigkeit des Bewerbers und bei vorstrafwürdigen Mängelheiten. — Mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt aber wurde die Bestimmung der Erlaubniserteilung wegen der heftig umstrittenen Bedarfsfrage. Nur Mehrheit gehörten die Sozialdemokraten, Fortschrittler, Nationalliberalen, der Pole und der Katholik. Da die Regierung gerade auf diesen Punkt den größten Wert legt, so ist das Ausfallkommen der Vorlage damit gefährdet.

Locales und Provinzielles.

Geisenheim, 29. Juni. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich gestern in dem weiten Hofe des gräflich von Ingelheim'schen Schlosses und den angrenzenden Straßen versammelt, um der Mutter des Schloßherrn, der so unerwartet früh aus dem Leben und einem legendären Wirken geschiedenen Reichsgräfin Luise von Ingelheim geb. Freiin Abele von und zu Eilenberg das Geleit zur letzten Ruhestätte zu geben. Wie die Fälle reicher und herrlicher Kranz- und Blumenpenden, so legte die zahlreiche Beteiligung aus allen Schichten und Klassen der Bevölkerung nicht nur aus hiesiger Stadt, sondern auch aus der näheren und weiteren Umgebung Zeugnis ab von der Hochachtung und Verehrung, die der hohen Verstorbenen von allen Seiten zugewendet waren. Zahlreich sind auch

die der gräflichen Familie zugegangenen schriftlichen und telegraphischen Beileidskundgebungen, darunter Beileids-telegramme von Sr. Majestät dem Kaiser, dem Könige und der Königin von Bayern, dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern, dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, der Großherzogin Mutter und dem Prinzen Max von Baden, der Großherzogin von Luxemburg, dem Prinzen-ge-mahl der Niederlande u. A. Um 4 Uhr erfolgte die Einsegnung der in der Schlosshalle aufgebahrten Leiche. Darauf wurde der Sarg durch Mannschaften der hiesigen Sanitätskolonne nach dem Leichenwagen getragen, worauf sich der fast unübersehbare Leichenzug in Bewegung setzte. Dem mit Kränzen und dem Familienwappen geschmückten Leichenwagen voraus ging die Geistlichkeit, die Verwundeten des hiesigen Vereinslazaretts, sowie die hiesigen Vereine bezw. deren Abordnungen mit ihren Fahnen. Dem Sarge folgten die gräfliche Familie und verwandte Gäste, die Beamten, das Forstpersonal und ein zahlreiches Trauerges- leite. Nach Einsegnung des Sarges in die gräfliche Fa- miliengrabstätte auf hiesigem Friedhofe, gedachte Herr Pfarrer Stähler in berechneten Worten der Verdienste der hohen Verstorbenen, ihres vielseitigen Wirkens im Dienste der Nächstenliebe, der Betätigung ihrer religiösen Gesinnung und des innigen und herzlichen Verhältnisses zu ihrer hohen Familie. Nun hat sich das Grab über der edlen Wohl- tätlerin geschlossen, der mit den guten Werken der Dank so vieler, die dieselben erfahren, in die Ewigkeit folgt. R.I.P.

Geisenheim, 29. Juni. Der 4. Kriegeslehrgang über die Herstellung der Obst- und Beerenweine sowie der alkohol- freien Weine und Obstäfte im Haushalte findet in der Zeit vom 11. bis 13. Juli 1918 an der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rhein statt. Männer und Frauen können daran teilnehmen. An- meldungen sind baldmöglichst unter Angabe der Vor- und Zunamen, Standes, Wohnortes sowie der Staatsangehörig- keit an die Direktion der Lehranstalt zu Geisenheim a. Rhein einzureichen.

KA Geisenheim, 29. Juni. Wie vor einigen Tagen veröffentlicht worden ist, sind besondere Anträge auf Austausch oder Internierung von kranken oder ver- wundeten Kriegsgefangenen nur in soweit zuzustellen, als diese nach dem 1. November 1916 gefangen genommen worden sind. Diese Einschränkung beruht, wie sich nachträglich herausgestellt hat, auf einem Mißverständnis. Es kann somit selbstverständlich auch der Austausch oder die Internierung der vor dem oben angegebenen Zeitpunkte gefangen genommenen Kranken oder Verwundeten bean- tragt werden.

Geisenheim, 29. Juni. Am 29. Juni 1918 tritt eine Nachtragsbekanntmachung (Nr. W. III 3000/6 18 R. A.) zu der Bekanntmachung (Nr. W. III 3000/9 16 R. A.) betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flach- und Hanfstroh, Bastfasern, (Jute, Flach-, Ramie, europäischem und außereuropäischem Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern in Kraft. Es unter- liegen auf Grund der Nachtragsbekanntmachung außer den bereits beschlagnahmten Gegenständen nunmehr auch Fasern aus Kolbenschliff, Weidenbast, Hopfen, Lupinen, Getreidestroh, (Strohan) und Befenginseln der Beschlagnahme. Die Veräußerung und Lieferung der aus inländischem Kolbenschliff und Befenginseln gewonnenen Fasern ist nur an die Messelanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Mohrenstraße 42/44, die Veräußerung und Lieferung der aus inländischem Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestroh gewonnenen Fasern ist nur an eine von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlich Preussischen Kriegs- ministeriums bestimmte Stelle, deren Namen im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht werden wird, oder an Per- sonen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegs- Rohstoff-Abteilung des königlich Preussischen Kriegsmini- steriums zur Berechtigung des Kaufs dieser Gegenstände erhalten haben. Anträge auf Erteilung eines derartigen Ausweises sind bezüglich Kolbenschliff- und Befenginseln an die Messelanbau-Gesellschaft m. b. H., W. 8, Mohrenstraße 42/44, bezüglich Weidenbast-, Hopfen-, Lu- pinen- und Getreidestrohfaser unmittelbar an die Kriegs- Rohstoffabteilung, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 10, zu richten.

Geisenheim, 29. Juni. Es wird darauf aufmerk- sam gemacht, daß die Briefe der Postfachkunden an das Postfachamt nur dann portofrei sind, wenn die Postfach- kunden die vorgeschriebenen gelben Briefumschläge benutzen. Werden andere Briefumschläge verwendet, so unterliegen die Sendungen dem gewöhnlichen Briefporto.

KA Rudesheim, 29. Juni. Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz für den Rheingaukreis hat für die Beschaffung und Verwendung von Mineralwasser als Liebesgaben für die Feldgrauen für das Jahr 1918 einen Betrag von 2000 Mk. bewilligt. In den Jahren 1916 und 1917 ist für den gleichen Zweck der Betrag von je 1500 Mk. zur Ver- fügung gestellt worden.

Rudesheim, 28. Juni. Von dem Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung hier wurde bei der letzten Stadtverordnetenversammlung der neugewählte Stadtverordnete, Herr Jakob Lill, in sein Amt eingeführt und verpflichtet. — Für eine einzustellende Kindergärtnerin wurde der Gehalt genehmigt. — Die Wahllisten für die Stadtverordneten- wahl werden unverändert weiter geführt. — Der Zins- erhöhung für die Darlehen wurde Zustimmung erteilt. — Für das Schätzungsamt wurde als zweites Mitglied Herr Louis Corvers in Vorschlag gebracht. — In Johannis- berg wurde eine Wiese für 22,50 Mk. die Aute verkauft. Die Versammlung erklärte sich einverstanden. — Die Stiftungen für die Kleinkinderbewahranstalt (1000 Mark von dem verstorbenen Herrn Stephan Jung und 500 Mk. von Graf Franken-Sierstorf) wurden genehmigt.

Rudesheim, 28. Juni. Die Teilnehmer der gestern in Wiesbaden unter dem Vorsitz des Ministers der öffent- lichen Arbeiten Erzelenz v. Breitenbach stattgehabten Kon- ferenz von Ministern der deutschen Bundesstaaten mit Eisenbahnbesitz über Eisenbahnfragen trafen im Sonderzug heute Nachmittag 3,25 Uhr auf unserer „Hindenburgbrücke“ ein und verweilten dort nahezu eine Stunde. Nach dieser Besichtigung fuhren die Herren nach Rudesheim, von wo aus die Weiterfahrt nach Coblenz mit Dampfer erfolgte.

Erbach, 28. Juni. Den Eltern des vor kurzem hier im Rheine ertrunkenen Söhnchens des Gastwirts Josef Weimar hier wurde aus Boppard mitgeteilt, daß die Leiche des Kindes dort gelandet worden ist. — Dem Gärtner Karl Jung wurden aus seiner Stallung 16 Hühner, 1 Hahn 5 Stalhahnen und 2 Gänse gestohlen.

Erbach, 27. Juni. Der im Felde stehende Kanonier Jakob Ramberger wurde von seiner Frau Anna, geb. Schneider, mit drei Söhnen beschenkt. Mutter und Kinder befinden sich wohl. Der Kaiser wurde um die Uebnahme der Patenstelle gebeten.

Aus dem Rheingau. Die Blüte der Reben hat sich bei der für sie wenig günstigen Witterung sehr hinausgezogen wenn sie in besonderen Lagen auch früher beendet war. Die Peronospora hat bei der ihrer Verbrei- tung günstigen Witterung eine Ausbreitung erfahren. Das Spritzen wurde zwar durchgeführt, dürfte aber an manchen Stellen gründlicher vorgenommen werden. Gefährlich herrscht Ruhe. Verlangt wurden für das Stück 1917er bis 11000 Mk. und mehr.

Vom Mittelrhein, 27. Juni. Die Kalfscherei der bei Ehrenbreitstein liegenden holländischen Kutter hat seit deren Eintreffen nur geringen Ertrag geliefert. Dafür aber wurden während der letzten 14 Tage zwei Salme von 20 und 25 Pfund Gewicht gefangen. — Einen Ra- schinenbruch trug der Radfahrdampfer „Joh. Knipscher Nr. 2“ davon. Er wurde zur Herstellung nach einer Lohnsteiner Schiffswerft gebracht.

Nierstein, 27. Juni. Herr Wilhelm Warnber, Weingutsbesitzer in Nierstein brachte hier 25 Nummern 1917er Niersteiner Naturweine aus den Lagen Findling, Domtal, Heßbaum, Schmitt, Erbel, Hipping, Schloßberg, Oelberg, Rahr, Pfahlweg, Aulangen, Rebbach u. a. zur Versteigerung. Alles ging in anderen Besitz über. Für das Stück wurden bis zu 24900, 26220, 27060 und 27400 Mk. erlöst. 40 Halbstück kosteten 6000—7600—8700—9240—10020—11050—12450—13700 Mark, durchschnittlich das Halbstück 9224 Mk. Der gesamte Er- löß betrug 363950 Mk. ohne Fässer.

Radenheim, 27. Juni. Aus Aegerer über einen kleinen Obstdiebstahl hat die hier wohnende Ehefrau Zimmer- mann ihren 11jährigen Sohn mit der Art erschlagen. Die Frau fürzte sich dann mit ihrem anderen noch kleinem Kin- de in den Rhein. Während die Mutter noch lebend den Wellen anheim gegeben wurde, ertrank das Kind. Die Frau, deren Mann im Felde steht, wurde dem Mainzer Krankenhaus zugeführt.

Arzbnach, 28. Juni. Hier fand heute die Na- turwein-Versteigerung des Herrn Karl Kron, Weingutsbe- sitzer in Bad Münster am Stein statt. Ausgeboden wurden 26 Nummern 1917er aus besseren und besten Lagen der Nahe, eigenes Wachstum aus Weinbergen in Norheim, dem Rotenfeld, der Gemarkungen Altenhamberg und Mün- ster am Stein. Erlöst wurden für 20 Halbstück 1917er 2300—5670 Mk., 6 Viertelstück 3050—5680 Mk., durch- schnittlich das Halbstück 6770 Mk. Der gesamte Erlös be- trug 155700 Mk. ohne Fässer.

Eberstadt, 28. Juni. Heute versteigerten die Geschwister B. G. Quast, Weingutsbesitzer hier 16 Halb- stück 1917er Naturweine aus Lagen der Gemarkungen Eberstadt, Norheim und Münster. Für diese 16 Halbstück wurden 5210—7119 Mk., durchschnittlich das Halbstück 5950 Mk. bezahlt. Der gesamte Erlös stellte sich auf 95200 Mk. ohne Fässer.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim
Samstag, d. 29. Juni von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte
Sonntag, d. 30. Juni 7 Uhr: Frühmesse. 8 1/2 Uhr: Spätmessen- dienst. 9 1/2 Uhr: Hochamt. Nach demselben beginnt das vom Hochwürdigsten Herrn Bischof angeordnete Gebet zur Er- lösung des Friedens. Die letzte Stunde beginnt um 5 Uhr wegen des Herz-Jesu-Freitags ist am Donnerstag Nachmittag von 5 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.
Am nächsten Sonntag ist in der Frühmesse Generalkommunion des Marienvereins und aller Jungfrauen. Nachmittags 1 Uhr findet die übliche Prozession nach Marienhal statt.
Stiftungen

Montag, 6 1/2 Uhr: hl. Messe für die Lebenden u. Verstorbenen der Familie Jakob Ober und dessen Ehefrau Katharina geb. Werthmann.
7 1/2 Uhr: hl. Messe für die Lebenden und Verstorbenen der Familie Josef Gerster und dessen Ehefrau Franziska.
Dienstag 7 1/2 Uhr: hl. Messe für die Lebenden u. Verstorbenen der Familie Josef Gerster und dessen Ehefrau Franziska.
Mittwoch 6 1/2 Uhr: hl. Messe für die Eheleute Michael Mackauer und Katharina geb. Buchner.
7 1/2 Uhr: hl. Messe für Franz Anton Blum und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Schmitt.
Donnerstag 6 1/2 Uhr: hl. Messe für Susanna Kilian, und deren Bruder Johann Kilian.
7 1/2 Uhr: hl. Messe für Adolf Jüngelheim.
Freitag 6 1/2 Uhr: hl. Messe für Magdalena Scholl geb. Hamm.
7 1/2 Uhr: hl. Messe für Anna Maria Dech.
Samstag, 6 1/2 Uhr: hl. Messe für Anna Maria Dech.
7 1/2 Uhr: hl. Messe für die Verstorbenen der Familie Josef Schäfer 2. und Eva geb. Schmitheis.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.
Sonntag, den 30. Juni 1918. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Kirchenversammlung für die Verbreitung „Christl. Schriften im Heere.“
10 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst und Christenlehre.
Donnerstag, den 27. Juni. Nachm. 4 Uhr: Versammlung der ev. Frauenhilfe im Deutschen Haus.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 28. Juni. Abends. (Amtlich.) Nörd- lich der Lys und südlich der Aisne hemmten wir in der Abwehr heftige Teilangriffe des Feindes.

TU Berlin, 29. Juni. Amtlich. Im Sperrgebiet des westlichen Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote 4 Dampfer und 1 Segler von rund 21000 br. reg. ton.

TU Berlin 29. Juni. Der Präsident des russischen Revolutionärs-Soyuz tritt der Meinung entgegen, daß der Exzar vor dem Tribunal erscheinen werde. Wahr- scheinlich wird der 5. russische Sowjetkongress der diese Tage zusammentritt, über einen Antrag beraten, die Familie Romanow aus Rußland zu verbannen und sie ins Aus- land abzuschieben.

TU Kopenhagen, 29. Juni. Die Zeitungen geben ein vom Petersburger Telegrammblatt verbreiteten Gerücht wieder wonach die Volkswirtschafts-Regierung gestürzt und Moskau

von den Generalen Kornilow und Kaledin erobert worden sei. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch soll zum Kaiser aus- gerufen worden sein. Lenin und Trotzki seien nach der Murmansküste geflüchtet. Die deutsche Heeresleitung in Helsingfors hat eine Bestätigung des Gerüchtes nicht er- halten. Auch in Berlin ist an seiner in Betracht kommenden Stelle das geringste von den in Kopenhagen verbreiteten Gerüchten bekannt.

TU Kopenhagen, 30. Juni. Vor seinem Auftreten in der Londoner Konferenz der englische Arbeiterpartei soll sich Kerenski mehrere Tage in London aufgehalten haben. Er erschien plötzlich zu einem Essen, daß die Unter-Mit- glieder Branting zu Ehren gaben. Kerenski's Bemerkung, daß er nach Paris und Washington weiter reise, scheint die Annahme zu bestärken, daß er in einer wichtigen politischen Mission unterwegs ist.

TU Moskau 29. Juni. Beim letzten Besuch den Graf Mirbach dem Volskommissar für auswärtige Ange- legenheiten Tschischerin abstattete, werden die Gerüchte über die Ermordung des Jaren zur Sprache gebracht. Bezügl. der Bision, daß die deutsche Botschaft im Besitze seiner Nachricht über die Ereignisse in Jelaterinburg sei, erklärte Graf abermals, daß dies Gerücht ohne jede Grundlage sei.

TU Genf, 29. Juni. Die Times meldet: Am Mitt- woch hat der Sowjets eine Kommission eingesetzt, die die Schuldfrage am Kriege an Hand der Geheimakten und Staatsarchive untersuchen soll. Die Ergebnisse der Unter- suchung sollen veröffentlicht werden. Im Laufe der Ver- handlungen sollen der Jar, die Jarin, General Suchomli- now und Großfürst Nikolai Nikolajewitsch protokolllarisch vernommen werden.

TU Zürich 29. Juni. Einer Havasnote zufolge, sind die militärischen Sachverständigen der Ansicht, daß die gesteigerte Feuerfähigkeit an der flandrischen Front die ernstesten Ereignisse im Flandernabschnitt erwarten lassen.

TU Amsterdam, 29. Juni. Die täglich schwieriger werdende Lage des Kabinetts Clemenceau bringt es mit sich, daß die Kandidatur für die Nachfolger bereits in den Wandelgängen der Kammer ausgefeilt wird. Die Linke der Kammer und alle einem Verständigungsfrieden geneigten Elemente begünstigen eine Kombination Briand, der schon längst seine kriegsbeherzigen und chauvinistischen Stand- punkt von einst aufgegeben hat, während alle nationalen Ele- mente ein Ministerium Dartou erhoffen. Es ist natürlich, daß Bioncarree für eine Kombination Dartou ist. In den Wandelgängen der Kammer herrscht die einstimmige Mei- nung vor, daß Clemenceau auf den nächsten militärischen Mißerfolg demissionieren muß und daß Bioncarree ein aus allen realistischen Elementen ein Ministerium Dartou ernannt welches die Kammer vertagen und eine offene Militärdik- tatur errichten wird. Allgemein befürchtet man, daß es zu blutigen Unruhen kommen könne, da das ständig tagende Comité der Pariser Abgeordneten sowie der Pariser Ge- meinderat sich immer mehr als Nebenregierung aufspielen. Dies ist auch der wahre Grund, weshalb die Regierung es nicht wagt, Paris zu verlassen, da dann eine revolutionäre Bewegung im Stile der Komune nicht verhindert werden kann.

WTB Großes Hauptquartier, 29. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Nördlich der Lys setzten nach heftiger Feuer- wirkung Infanterieangriffe d. Engländer ein. Smaliger Ansturm gegen Morrow brach unter schwersten Verlusten zusammen. In Mitte des Schlachtfeldes drang der Feind in Vieux-Vergin ein. Ein Gegenstoß der Be- reitschaften brachte ihn sofort zum Stehen und warf ihn über den Westrand des Dor- fes zurück.

Nördlich von Merville scheiterte der Angriff in unserem Feuer. An der übrigen Front flaute die leb- hafte nächtliche Artillerietätigkeit in den Mittagsstunden ab.

Südwestlich von Bauquois wurde ein stärkerer Vorstoß des Feindes und mehr- fache Erkundungsversuche abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
Südlich der Aisne griff der Franzose nach starker Feuerwirkung an. Bei Am- bleny wurde er nach harten Kämpfen ab- gewiesen.

Ueber Coutry hinaus gewannen wir Boden. Unser Gegenangriff warf den Feind auf die Höhen beiderseits des Ortes zurück.

Versuche des Feindes unter Einsatz von Panzerwagen den Angriff seiner Infanterie wieder vorzutreiben scheiterten.

Am Walde von Villers-Cotterets stießen wir dem weichen Feinde bis in seine Ausgangsstellungen nach und machten Ge- fangene.

In der Luft erlitt der Feind eine schwere Niederlage.

19 feindliche Flugzeuge wurden abge- schossen.

Leutnant Udel errang seinen 35., Leut- nant Löwenhardt seinen 30. Luftsieg.

Nordwestlich von Reims wurden bei einem kleinem Unternehmen 20 Italiener gefangen.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

Aus aller Welt

25 Jahre Kohlen-Syndikat. Die Rechenbesitzer des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats stellten am Anlaß des 25-jährigen Bestehens in dankbarer Erinnerung an die großen unvergänglichen Verdienste um die Gründung, Einrichtung und mehr als 25-jährige Leitung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats dem Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Emil Kirdorf, die Summe von einer Million Mark zur Errichtung einer Emil Kirdorf-Stiftung zur Verfügung mit der Maßgabe, über die Verwendung für Wohlfahrtszwecke im Kreise des rheinisch-westfälischen Bergbaus nach seinem freien Ermessen zu bestimmen.

Ein weiblicher Hilfskrieger. Das ist die neueste Kriegserfindung. Ein solcher ist auf dem Bahnhof Lindhorst in Schaumburg-Lippe tätig, um die durch ungewöhnlichen Körperumfang oder unbeholfene Bewegungen auffallenden weiblichen Kessenden körperlich zu unterstützen. Es hat sich herausgestellt, daß diese oft beschlagnahmte Lebensmittel unter der Oberleitung mitführen.

Peter Rosegger tot. Peter Rosegger ist Mittwoch in seinem Landaufenthalt in Krieglach, wo er Genesung von schwerer Krankheit zu finden hoffte, gestorben. Im Juli wäre er 75 Jahre alt geworden. — Er wird, seinen Verfassungen gemäß, in Krieglach in einfacher Weise, „wie jeder Krieglacher“, begraben werden. Auf eine Anfrage der Kabinettkanzlei des Kaisers, ob eine Teilnahme des Kaiserhauses am Beichenbegängnis in den Intentionen des Dichters liege, wurde auf den Wunsch Peter Roseggers nach einfacher Bestattung verwiesen.

Der Waldbau. geboren hoch im steirischen Gebirg, wo der Baumwuchs aufhört (zu Wipf bei Krieglach in den Fischbacher Alpen am 31. Juli 1843), der Pflanzhirn und Wanderschneider, spät gekult, nie verblüht, als der Schneidergesell, der „auf der Stör“ (von Bauernhof zu Bauernhof wandernd) den Bauern Dölen und Adde geimmet hatte, dessen erste Dichtungserfahrungen ohne Orthographie niedergeschrieben wurden, ist einer der stärksten Dichter unserer an beladenden Bücherfabrikanten so sehr reichen Zeit.

Warum das Buchenlaub so teuer ist. Alle Welt raucht heute Buchenlaub usw., obgleich dieser Ertrag jene Eigenschaften, um derentwillen man raucht, überhaupt nicht hat, dafür aber mindestens ebenso gesundheitschädlich ist. Die Preise dafür sind hoch, aber dazu soll man nach einer tabakoffiziösen Auslassung bedenken, daß das Buchenlaub gesammelt, sorgfältig verlesen, getrocknet, gedarrt werden muß, daß hohe Preise für Mattabak oder Wipfen zu zahlen

sind, und daß endlich auf ein Kilo Buchenlaub, wenn es zu Tabakertrag verwendet wird, 1,20 Mark Steuern ruhen. — So hat das Rauchen wenigstens noch das eine Gute, daß es die Reichskasse füllt.

Die Laub gewonnen werden soll. darüber macht der Schriftsteller Hans Schrott-Fiechtel in den „Deutschen Kriegsnachrichten“ wichtige Mitteilungen: Die ausgiebigsten Methoden sind das Entgipfen („Abkipfen“) und das „Schneiden“. Für die Schläger kommen aber diese beiden Methoden nicht in Frage, einmal aus Gründen des Fortschritts und dann, weil die Jungen nicht auf Bäume steigen sollen. So bleiben also nur zwei Möglichkeiten, das Abstreifen des Laubes in der Richtung vom biden Zweigende zur Spitze und das eigentliche Pflücken. Da ist es nun eine alte Erfahrung, daß junge, nicht arbeitsgewohnte Leute ganz unwillkürlich das Pflücken anwenden, die Aufsichtspersonen müssen aber mit aller Energie dahin wirken, daß das Laub durch Abstreifen gewonnen wird, denn das Pflücken bedeutet eine große Zeitverschwendung, und zum andern ist es auch für die weitere Verarbeitung des Laubes nicht empfehlenswert.

Ein benutzter Tag? Regnet? Ein trauriges Los hat der Volksaberglaube dem 27. Juni angedichtet. Er soll die Entscheidung über das Erntewetter bringen. Sieben lange Wochen, nämlich bis zu Ende der Hesperien in den abgelegenen Gebirgsgegenden, soll es regnen, wenn der Siebenstichtstag mit bösem Beispiel vorangeht. — Zu glauben braucht man freilich diese vielstimmige Prophezeiung nicht. Diese Volksgelauben sind vielfach Unsinn. Sie entbehren jeder Begründung und sind oft aus einzelnen Erscheinungen oder aus leichtfertig hingeworfenen Redensarten entstanden. Wenn also auch diesmal immer noch nicht wieder schön geworden sein sollte, so wird das vom Gesichtspunkt dieses Aberglaubens getragen werden können.

Zakat aus der Ukraine — letzte Wetteung. Unter verhängnisvollen Einwirkungen auf die Saluta und damit auf die Feuerung aller Lebensmittel etc. bel uns ist in den ersten Jahren ein wenig auch geringes so doch teures Quantum Zakat eingeführt worden. Dort mußte man hohe Preise für den Zakat zahlen, die naturgemäß die Zigarren empfindlich verteuerten. Für Deden, die im Frieden 3,40—5,10 Mark kosteten werden jetzt etwa 2 Mark für das Pfund bezahlt. Man hofft nun noch auf die Einfuhr von Zakat aus der Ukraine, aber dessen Verwendbarkeit und Geschmack man sich jedoch noch kein Urteil bilden kann. Von den Zigarren, die jetzt noch hergestellt werden, erhält die Heereszentrale 75 Prozent der billigeren sowie etwa 8—10 Prozent der besseren Sorten, jedoch für die Zivilbevölkerung nur wenig übrig bleibt. Die Streckung der Zigarren und des Rauchtabaks mit Buchenlaub halten die Fabrikanten für verfehlt.

Spanien: Bergarbeiterstreik.

* Nachrichten aus Cordoba zufolge wird angeflacht der Ablehnung der Forderungen der streikenden Bergarbeiter von Genarcha (dem kleinen südspanischen Kohlengebiete) die Lage für ernst gehalten. Der Gouverneur griff energisch ein, um den Streit zu stillen.

Kleine Neuigkeiten.

* Die Spargelzeit geht dem Ende entgegen. Mit dem 24. Juni wird im allgemeinen die Ernte eingestellt.

* Die ersten neuen Kartoffeln sind in Berlin erschienen; sie waren ausgewaschen, sahen gut aus, wurden gekauft und erzielten den Liebhaberpreis von 2,50 Mark pro Pfund.

* Die Frist zur Einlösung der Zweimarkstücke läuft am 1. Juli ab.

* 160 000 Rinder und 40 000 Schweine sollen demnächst aus den Gebieten von Ober-Ost und Polen in deutsches Gebiet eingeführt werden.

Gerichtssaal.

Wegen unerlaubter Goldausfuhr. durch die unsere Saluta verschlechtert und dadurch die Feuerung verstärkt wird — und Beihilfe dazu hat ein Berliner. Gericht schwere Strafen, aber kein Gefängnis, verhängt. Es wurden verurteilt: der Börsenmakler Jacob Glas zu 100 000 Mark Geldstrafe, wovon 3000 Mark als durch die Untersuchungshaft verbüßt anzusehen sind, die „Exportvertreterin“ Elise Stein zu 40 000 Mark Geldstrafe, davon 2000 Mark durch die Untersuchungshaft verbüßt, die unverheiratete Martha Arpe zu 35 000 Mark (500 Mark durch die Untersuchungshaft verbüßt). Außerdem wurden die Angeklagten zusammen verurteilt, einen Wertesatz von 63 750 Mark zu leisten. Für je 15 Mark ist im Unvermögensfall 1 Tag Gefängnis bis zum Höchstbetrage von 1 Jahr Gefängnis eingefügt. — Die Arpe hat durch ihren Bruder aus Belgien Goldstücke bezogen, von denen ein Teil an Glas, von diesem an Stein und durch letzteren nach der Türkei durch Vermittlung eines Dritten ging, wo sie von Verächtern in Empfang genommen wurden. Die Angeklagten behaupten, daß sie nach der Türkei im ganzen etwa 4000 bis 4500 Stücke abgesetzt haben, und zwar 20-Gr. und 10-Gr. Stücke. Der Gerichtshof hat danach angenommen, daß mindestens 2450 Stücke nach der Türkei gewandert sind, und dies ist bei der Berechnung der Strafe zugrunde gelegt worden. Nach Ansicht des Gerichts ist aber der eigentliche Käufer der Kaufmann Verstein gewesen.

Am 29. Juni 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. III. 3000/6. 18. RMA. betreffend „Beschlagnahme von Fasern aus Kolbenschild, Besenginsten, Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestroh (Stranfa) zu der Bekanntmachung Nr. W. III. 3000/9. 16. RMA. vom 10. November 1916, betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flach- und Hanfstroh usw.“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Das Gouvernement der Festung Mainz
Stellvert. Generalkommando 18. Armee Korps

Bekanntmachung.

Im Laufe nächster Woche
Gasgelderhebung.
Es wird gebeten Geld bereitzubalten.
Geisenheim, 29. Juni 1918.
Die Stadtkasse: Wilhelm.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf seine Veröffentlichung vom 5. Juni ds. Js. über die weitere Abgabepflicht von je 22 1/2 Pfund Kartoffeln auf den Kopf der Selbstverorger hat der Kreisaußschuß zu Rudesheim von der Ermächtigung zur Entnahme der Kartoffeln Gebrauch gemacht, wovon den Kartoffelerzeugern Kenntnis gegeben wird.

Die Kartoffelerzeuger sollen die entsprechenden Mengen Kartoffeln bereit zu stellen. Der Tag der Ablieferung wird noch bekannt gegeben.

Geisenheim, 29. Juni 1918.
Der Magistrat. Kremer, Beigeordneter.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Mose Stollers beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtjast, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmach-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschlüsse zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von Obstmus-Brotaustrich
Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits 44 000 Exemplare in 10 Auflagen

verkauft sind.
Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt
Mark 1,—

im Verlage der Geisenheimer Zeitung.

Druckmaschinen fertigt schnellstens die Buchdruckerei Jander

An die Rheingauer Winzer und Weingutsbesitzer!

Am 1. Juli d. Js. tritt der um den Rheingauer Weinbau hochverdiente Kgl. Domänen-Weinbaudirektor, Geheimer Regierungsrat **A. Czéh**, in den Ruhestand.

Um demselben den Dank der Rheingauer Winzer und Weingutsbesitzer für sein unermüdliches und für den Rheingauer Weinbau so erfolgreiches Wirken abzustatten, wird am **30. Juni, nachmittags 3 Uhr beginnend, im Hotel Reß in Hattenheim** eine Abschiedsfeier stattfinden, zu deren Teilnahme die Unterzeichneten ergebenst einzuladen sich erlauben.

Dr. Wortmann, Geheimer Regierungsrat, Geisenheim a. Rhein
Landesökonomierat Ott, Rudesheim a. Rh. (für den Rheingauer Weinbauverein)
Rentmeister Roegler, Eltville a. Rhein (für die Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer).

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5/10

Neu! Petry's Patent-Gebisssthalter. Deutsche Reichspatent. Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Pasthalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reibgelen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

INSERATE

haben den denkbar besten Erfolg in der
GEISENHEIMER ZEITUNG.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924 16 Neugasse 16 Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken, Strümpfe, Strickwolle,

Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe, Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Kravatten.

Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht.

Kaolinwerke, Geisenheim.

Für sof. Eintritt wird für unsere Stadtkasse ein **Herr od. eine Dame** als Bürohilfskraft gesucht, die neben der Beherrsch. von Stenographie und Schreibm. sicher rechnen u. g. Handschr. besitzen muß. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. sind bald an den Magistrat in Eltville einzureichen.

Arbeiter und Arbeiterinnen nimmt ständig an **Chemische Fabrik, Winkel.**

Dauernd Mädchen u. dauernd junge Burken zur Bedienung von Maschinen gesucht. **Maschinenfabrik Johannisberg, Geisenh.**

Dickwurzpflanzen und Erdkohlsträupflanzen sind abzugeben bei **Franz Rückert, Jollstr.**

Hotel, Restaurant, Cafe **Hotel zur Linde** Telefon Nr. 205.

Kaufe **Kirschen** sowie alle anderen **Sorten Obst.** **Wendlin Dillmann, Steinheimerstr.**

Kirschen sowie alle Sorten Obst kauft **Gregor Dillmann** fortwährend und können täglich bei ihm Kirchstraße 18. abgeliefert werden.

Kirschen sowie alle Arten Obst kauft fortwährend **Franz Rückert Jollstr.**

Bohnenstangen! eingetroffen, 3—5 m lang das Duzend zu M. 40.— ab Lager hier. So lange Vorrat reicht. **G. Dillmann**

Alle Sorten **Gemüse** als Spinat, Römischkohl, Kopfsalat usw. bei **Dillmann, Marktstraße.**

Lose der Kgl. Preuß. Klassenlotterie. (Ziehung 1. Klasse 8. Juli 1918. 1/8 1/4 1/2 1/1 Los

5.— 10.— 20.— 40.— M. pro Klasse, Porto 25 Pfg. empfiehlt **Bellesheim, Bingen (Rh.)** Kgl. Preuß. Vott.-Einnehm.

Besuchskarten Buchdruckerei Jander

Prima Schöfferhof Flaschenbier J. Bach (zur Krone)